

Paul-Arthur Hennecke

„ ... *Einiges aber fiel auf fruchtbaren Boden.*“

Predigt zur Konfirmation am 29.04.2007

über Lukas 8,4-8.9-15

- Kanzelgruß -

Liebe Eltern und Großeltern,
liebe Paten und Verwandte und Freunde,
liebe Gäste von nah und fern,
liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden!

Ich hoffe, Sie sind und ihr seid mir nicht böse, wenn ich am Anfang dieser Predigt erst einmal von mir selbst rede – oder genauer gesagt: von dem, was mir -einmal mehr- durch den Kopf gegangen ist, seit ich nach unserem letzten Seminar vor zwei Wochen angefangen habe, eure Konfirmations-Urkunden vorzubereiten.

Zu diesen Vorbereitungen gehört immer auch die Entscheidung, welche Zweier- oder Dreier-Gruppe nachher zuerst dran ist – und wer innerhalb dieser Kleingruppen zuerst eingeseget werden soll.

Das festzulegen ist manchmal gar nicht so leicht, denn ich versuche dabei immer, die Konfirmations-sprüche, die ihr euch ausgesucht habt, in eine möglichst sinnvolle Beziehung zueinander zu bringen (so dass der 2. Spruch zum Beispiel auf eine Frage antwortet, die im 1. Spruch gestellt wird; oder dass der zweite Spruch noch einmal bekräftigt, was im ersten vielleicht nur angedeutet wird; - achtet nachher einmal darauf, ob ihr diese Bezie-

hungen erkennt, - auch wenn das natürlich schwer ist bei Bibelversen, die nicht unmittelbar hintereinander vorgelesen werden).

Ich versuche aber nicht nur, eure Konfirmationsprüche *untereinander* in eine möglichst sinnvolle Beziehung zu bringen;

sondern ich versuche zugleich auch immer wieder, euch selbst mit eurem jeweiligen Konfirmationspruch in Beziehung zu bringen, - das heißt, ich stelle mir die Frage, ob der Spruch zu euch passt, - zu euch bzw. zu dem Bild, das ich im Laufe der letzten zwei Jahre von der / dem Betreffenden gewonnen habe ... ?

Wenn ich das versuche, komme ich bei einigen zu dem Ergebnis: „Ja, das ist ein guter Konfirmationspruch, - weil er zu dir passt – und weil das, was da gesagt wird, Halt geben und stärken und trösten kann ...“

Bei anderen denke ich: „Hoffentlich richtest du dich auch wirklich danach ...!“

Und wieder andere möchte ich am liebsten fragen: „Sag mal, wie bist du denn ausgerechnet auf diesen Vers gekommen? Wer hat dich da beraten? Welche Sammlung mit Konfirmationsprüchen / welche Suchmaschine hast du dabei benutzt ...?“

Und dann ist da schließlich noch die Frage, was ihr wohl anfangen werdet mit dem, was ihr hier im Gottesdienst bei den Bibellesungen oder in den Predigten gehört habt ... ?

Was werdet ihr anfangen mit den Texten der Lieder, die euch oft so fremd waren, dass ihr sie gar nicht erst aufgeschlagen habt ... ?

Und an was werdet ihr euch -irgendwann einmal- erinnern von dem, was wir im Konfirmandenunterricht besprochen und erarbeitet haben (bis hin zu den Vorstellungs-Gottesdiensten) ... ?

Das sind so die Gedanken, die mir durch den Kopf gegangen sind, als ich eure Konfirmationsurkunden geschrieben und sortiert habe.

Und dabei ist mir dann auch wieder jenes „Gleichnis vom vierfachen Acker“ eingefallen, das ich als Predigttext für diesen Gottesdienst ausgesucht habe (und dessen Anfang Sarah Schumann uns jetzt vorlesen wird):

⁴ Eine große Menschenmenge sammelte sich um Jesus, aus allen Orten strömten die Leute zu ihm.

Da erzählte er ihnen ein Gleichnis:

⁵ »Ein Bauer ging aufs Feld, um seinen Samen zu säen.

Als er die Körner ausstreute,
fiel ein Teil von ihnen auf den Weg.

Dort wurden sie zertreten
und von den Vögeln aufgepickt.

⁶ Andere Körner fielen auf felsigen Boden.

Sie gingen auf, vertrockneten dann aber,
weil sie nicht genug Feuchtigkeit hatten.

⁷ Wieder andere Körner fielen mitten in Dornengestrüpp,
das wuchs mit auf und erstickte das Korn.

⁸ Andere Körner schließlich fielen auf guten Boden ... ,

Ich kenne dieses Gleichnis schon seit Kindertagen – und habe mich früher immer gefragt, warum dieser Bauer nicht *sorgsamer* mit seinem Saatgut umgeht ...

Oder ist es vielleicht gar nicht *sein* Saatgut ... ? Ist er gar nicht der *Bauer*, sondern nur ein einfacher *Knecht* ... ?

Aber selbst dann könnte er doch etwas sorgsamer mit dem Saatgut umgehen ...

Und überhaupt: hätte dieser Sämann das Feld nicht schon vorher etwas intensiver bearbeiten und dadurch besser für die Aussaat vorbereiten können und müssen ... ?

Zum Beispiel, indem er erst einmal die Dornen ausrodet, die Steine absammelt und dort Mutterboden aufbringt, wo die Erdkrume zu dünn ist ... ?

Inzwischen weiß ich, dass dies alles sehr viel leichter gesagt als getan ist:

in unserem Garten zum Beispiel wachsen ganz hinten am Zaun Brombeeren, - aber die unterirdischen Triebe reichen bis zum Gemeindesaal (und das sind ca. 50 m) ...

und welcher Kraftaufwand nötig ist, um Mutterboden zu bewegen, weiß ich nur all zu gut, seit wir vor 3 Jahren die Sitzecke in den Hang gebuddelt haben ...

Ich vermute, der Acker, auf den der Sämann in dem

Gleichnis den Samen ausstreut, würde bei uns nur noch als Grünbrache geführt und bearbeitet werden (das sind diese Ackerstücke, auf denen neuerdings immer so viele Sonnenblumen wachsen), weil eine reguläre Bewirtschaftung sich nicht rechnet ...

Derartige Wahl-Möglichkeiten hatte ein Bauer zur Zeit Jesu nicht: er musste das Land nehmen, wie es ist, - musste es mühsam bearbeiten – und dann hoffen, dass wenigstens auf einem Teil etwas wächst ...

Und so heißt es am Ende des Gleichnisses, das Jesus erzählt, auch:

⁸ »Andere Körner schließlich fielen auf guten Boden, gingen auf und brachten hundertfache Frucht.«

An diesem Punkt könnte unser Predigttext eigentlich zu Ende sein; denn auch wenn es nicht ausdrücklich gesagt wird, so ist doch jedem klar: die Körner, die auf guten Boden fallen, bringen so viel Frucht, dass sie die Ausfälle und Verluste auf den anderen Flächen mehr als wett machen ...

Wie gesagt: das Gleichnis könnte damit eigentlich zu Ende sein, - denn das „happy end“ ist ja schließlich erreicht.

Aber ganz offensichtlich haben schon die Jünger geahnt und gespürt, dass Jesus ihnen mit diesem Gleichnis mehr vermitteln wollte als nur ein paar grundlegende Erfahrungen aus dem Bereich der Landwirtschaft. - Und so haben sie Jesus dann

auch gleich nach der „Moral von der Geschichte“ gefragt.

Das Gleichnis -so hat Jesus ihnen geantwortet- will Folgendes sagen:

Der Samen ist die Botschaft Gottes.

- ¹² Bei manchen, die sie hören,
geht es wie bei dem Samen, der auf den Weg fällt.
Der Teufel kommt und nimmt weg,
was in ihr Herz gesät worden ist.
Er will nicht,
dass sie die Botschaft annehmen und gerettet werden.

- ¹³ Bei anderen ist es wie bei dem Samen,
der auf felsigen Boden fällt.
Sie hören die Botschaft
und nehmen sie mit Freuden an.
Aber sie sind Menschen ohne Wurzel:
Eine Zeit lang halten sie sich an die Botschaft;
aber wenn sie auf die Probe gestellt werden,
fallen sie ab.

- ¹⁴ Wieder bei anderen ist es wie bei dem Samen,
der in das Dornengestrüpp fällt.
Sie hören zwar die Botschaft,
aber dann gehen sie davon
und ersticken in ihren Alltagsorgen,
in Reichtum und Vergnügungen
und bringen keine Frucht.

- ¹⁵ Bei anderen schließlich ist es wie bei dem Samen,
der auf guten Boden fällt.
Sie nehmen die Botschaft
mit gutem und willigem Herzen an,

bewahren sie
und bringen durch Standhaftigkeit Frucht.«

Ich weiß nicht, wie es Ihnen und euch geht, - aber mich provoziert diese Deutung zum Widerspruch, - denn so eindeutig, wie es hier dargestellt wird, ist die Sache doch in aller Regel nicht: da gibt es doch nicht diese klar abgegrenzten Gruppen, - sondern wir gehören mal zu der einen und mal zu der anderen Gruppe von Hörern: mal fühlen wir uns vom Wort Gottes -von einem Bibelvers, einem Liedertext, einem Gebet oder auch einem Gedanken in einer Predigt oder im Wort zum Sonntag- ganz direkt angesprochen – und ein anderes Mal geht das alles zum einen Ohr rein und zum anderen wieder raus.

Mal sind wir mit den Dingen des Alltags so sehr beschäftigt, dass wir das Gehörte sofort wieder vergessen haben, – und mal beschäftigt es uns noch Tage- oder sogar Wochen-lang; und das hat nicht immer nur etwas mit dem Gedanken selbst zu tun oder mit den Worten, die da gesagt werden, - sondern ganz oft auch mit unserer jeweiligen Lebens-Situation:

- was den einen langweilt, kann den anderen hellauf begeistern;
- was den einen ärgert, kann den anderen ermutigen und stärken;
- und was mir gestern noch völlig egal war, kann morgen schon ganz wichtig für mich sein ...

Auf welchem Boden ist das Wort Gottes bei euch gefallen ... ?

Und wie werdet ihr weiter umgehen mit dem Samen, der da -im Kindergarten und im Religionsunterricht, in der Schule und im Kindergottesdienst, im Konfirmandenunterricht und in den verschiedenen Gottesdiensten- in euer Herz gestreut wurde ... ? - Wird er genügend Zeit haben, um zu keimen und zu wachsen ... ?

Ich wünsche euch -und ich denke ich tue dies im Namen aller, die heute hier sind, um mit euch das Fest der Konfirmation zu feiern-, - ich wünsche euch, dass das Wort Gottes in eurem Leben Wurzeln schlagen kann ...

Ich wünsche euch, dass die Erkenntnis Gottes, das Wissen um seine Liebe und die Erfahrung seiner heilvollen Nähe schneller wächst als die Dornen aus Angst und Sorgen ...

Und ich wünsche euch, dass ihr nicht auf jene hört, die euch einreden wollen, dass ihr auch ohne Gott ganz gut zurecht kommt, - oder die behaupten, dass nur der was gilt, der was hat; und ebenso solltet ihr nicht auf jene hören, die behaupten, dass es denen besonders gut geht, die sich nicht um ihre Mitmenschen kümmern ...

In den zurückliegenden Jahren haben wir: Eltern und Großeltern, Paten und Verwandte, Erzieherinnen im Kindergarten, Lehrerinnen und Lehrer und nicht zuletzt kirchliche Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter, - wir haben (mal mehr, mal weniger intensiv) den Samen Gottes: sein Wort und seine Liebe in eure Herzen gesät – in der Hoffnung, dass wenigstens ein Teil davon auf guten Boden gefallen ist – und nun in euch und durch euch hundertfache Frucht bringt.

Amen.